

Liebe Gemeinde,

das Kind fragt: Warum ist das Leben so schwierig? Warum habe ich Kopfschmerzen? Warum ist Oma krank? Warum ist der alte Apfelbaum umgestürzt? Warum gibt es Krieg? Und was ist das Corona-Virus?

Hör zu, sagt da der Großvater. Ich erzähle dir aus der Bibel. Stell dir einen Garten vor. Stell dir die Blumen vor und die Bäume, die Früchte, das Getreide, das wir in Brot verwandeln können. Stell dir die Tiere vor, auch die ganz wilden Tiere, alle friedlich und durchaus nicht gefährlich. Kein Beißen und Stechen, kein Quälen und Schießen. Stell dir den Frieden vor. Gott hatte das alles den Menschen gegeben. Sie hatten es gut. Sie durften fast alles. Gott hatte es ihnen erlaubt. Aber eins durften sie nicht. Da war ein Baum, von dessen Früchten durften sie nicht essen. Gott hatte es verboten. Alles dürft ihr, nur dieser Baum ist tabu, ihr dürft nicht. Wenn ihr das tut, müsst ihr sterben.

Da waren also die Menschen, Mann und Frau, und da waren die Tiere, und nun erzähle ich die eigentliche Geschichte.

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Das Kind schweigt. Es mag die Schlange nicht. Sie tut so, als hätte Gott alles verboten, sie ist eben listig, sie will die Menschen verführen, sie macht ihnen etwas vor. Sie verharmlost das Verbot, sie verharmlost die Strafe. Und sie macht ein Versprechen: wenn ihr das tut, dann werdet ihr sein wie Gott. Größer, freier, mächtiger, euch sind dann keine Grenzen gesetzt. Die Schlange weiß, wie sie die Menschen packen kann. Und sie hat Erfolg.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

Das Kind schaut den Großvater mit großen Augen an. Und er schaut zurück. So sind sie die Menschen, Kind, sie tun es eben, sie bauen die Bombe, sie verändern die Gene, sie fliegen zum Mond, sie verändern das Klima, sie nehmen die Frucht, sie wollen die Ernte, sie wollen das Leben genießen. Aber das hat seinen Preis.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Kind, sagt der Großvater, wir Menschen sind nicht wie Gott. Wir sind zwar klug, aber doch nicht so klug, wie wir meinen. Wir brauchen viel Hilfe, wir sind verletzlich. Wir sind ziemlich hilflos. Und gerade spüren wir das ziemlich deutlich. Das kleine Virus geht um die Welt und alles, was so sicher schien, gilt nicht mehr. Auch wir erkennen, dass wir nackt sind und unsere Schurze taugen nicht viel.

8 Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Enkelkind, hörst du das? Gott ruft uns Menschen, er will wissen, wo wir sind. Das ist nicht leicht. Denn es war ja sein Gebot und Adam weiß das, er weiß genau, was er getan hat. Er möchte Gott nicht treffen, nicht jetzt, aber er kann sich nicht verstecken.

11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13 Da sprach Gott der Herr zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Er ist nicht souverän, der Adam, er ist so klein mit Hut, und das, was wir alle kennen. Er zeigt mit seinem Finger auf die andere, die Eva, er leugnet die Verantwortung. Und Eva gibt den schwarzen Peter weiter, die Schlange soll es gewesen sein, der Mensch, der Gott herausgefordert hat, versteckt sich hinter einem Tier, der Schlange, das ist nun gar nicht souverän. Wie gesagt, er ist nicht souverän. Merk dir, so hört das Enkelkind, merk dir, dass die Erwachsenen auch nicht immer alles richtig machen. Wir sind da alle ziemlich gleich, wir sind ja alle keine Helden. Und doch sind wir noch lange nicht verloren, denn unser Gott geht hinterher, er ruft, fragt uns, will wissen, wo wir eigentlich sind. Wo bist du? Das ist die Frage aller Liebenden, Gott ist empathisch, menschlich, er läuft dem Menschen mit seinem lächerlichen Schurz tatsächlich hinterher, er spricht mit ihm, der große Gott, und das muss bei allen Unannehmlichkeiten ein richtig gutes Zeichen sein. Wir ahnen schon, dass Adam und auch Eva nicht sterben werden, sie dürfen leben, die Strafe wird gemildert, sie ist aber noch hart genug, mein Kind, hart ist das doch trotzdem, was da geschieht, das Paradies ist futsch, die Welt ist die, in der wir leben, die Strafe sieht so aus, dass wir uns dieser Welt nun stellen müssen, mit Hauen und mit Stechen, mit Beißen und mit Quälerei. So sieht die Strafe also aus:

14 Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15 Und **ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.**

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn **Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.**

Mein Enkelkind, wir sind schon fast am Ende der Geschichte, das ist kein happy End, aber auch nicht eine Katastrophe, es ist so irgendwie dazwischen. Wie auch bei uns, da sind sehr wohl die Attentäter und Bombardierer, da sind die Viren und da droht die Pandemie, da sind die Menschen nicht wie Gott, aber auch nicht ganz verloren, die Bibel ist hier erst in Kapitel 3, es sind noch tausende Geschichten, die folgen sollen,, und immer noch ist Hoffnung auf das Paradies, und nicht erst nach dem Tode, Gott hat uns seinen Sohn geschickt, er hat nun wirklich widerstanden dem Teufel in der Wüste ebenso wie dem Pilatus, der Jesus dann doch an das Kreuz befahl. Und ausgerechnet dadurch ging die Sache weiter, der Gott, der fragt: wo du bist der ruft nun mit dem Munde Jesu: Ich bin es, ich bleibe bei euch alle Tage, ihr sollt mich immer rufen können, auch dann, wenn es so finster auf dieser Welt, wenn sich viele Menschen fürchten müssen. Gott geht tatsächlich mit, am Anfang aus dem Paradies, dazwischen aus dem Felsengrab ins Licht des Ostermorgens und nun mit uns und allen, die mit uns verbunden sind. Mein Kind, es gibt dann doch ein happy End, du brauchst dich nicht fürchten. Gott segne dich und mich und uns. Und dafür danken wir. Amen.